

Sächsisches Allerlei

Nr. 18. Beiblatt zum „Chemnitzer General-Anzeiger“ und zum „Sächsischen Landboten“. 1899.

Im Frühling.

Aus Blüthenglanz und Duft gewoben
Sinkt mir der Frühling an das Herz,
Ein Lerchentrillerliedchen droben
Und Maienglocken allerwärts.

Im engsten Thal — smaragd'ne Hänge,
Im kleinsten Garten — Veilchenduft
Und in des Friedhofs kühler Enge
Schneit Blüthenschnee auf Grab und Gruft,

Kein Eckchen zu gering und dunkel,
Ein Blumenstern macht's lenzeslicht,
Es fällt ein Strahl von Sonnenfunkel
In das betrübteste Gesicht.

Kleinmüthig Herz, Du willst verzagen,
Wenn solch' ein Frühling Dich beglückt?
Laß um Dich seine Wogen schlagen
Und wirf hinweg, was Dich bedrückt!

Im wunderschönen Monat Mai.

Jetzt wird Alles auf den Glanz hergerichtet, weil das Frühjahr kommt. Droschkenvisitation haben wir nächstens auch. Ob sich freilich manches Köhl nicht beim Abfahren denken wird: „Herrje, wie lang wird's noch hergehen, dann werd' ich nicht mehr als ein Ganzer im Freien, sondern portionen- und würstelweise im Restaurationslokal vorgeführt!“ — Das ist eine andere Frage.

Schade ist's, daß nicht auch die Behlozipeder mit ihren Besitzern, respektvolle Bereiter vorgeführt werden müssen. Wenn man da so ein paar tausend fesche Chemnitzerinnen in eleganten Sportskostümen vom feschen Hölzel bis zum elegantesten Reitrock und von 70 Pfund bis zu 2 $\frac{1}{2}$ Bentnern auf einem Haufen bei einander sehen könnt', das gäb' jedenfalls einen ganz kolossalen Zusammenlauf. So muß man eben diese Besichtigung im Einzelnen, wenn sie an Einem vorbeifahren, vornehmen und, wenn auch hier und da eine Alte und Wüste drunter ist, darüber könnte sich nur ein Barbar aufhalten; denn Radfahren hilft zwar für Speck und manches andere Gebreite; aber an seinem Geburtschein kann eben Keiner ein Jahr herunterfahren, da hilft Alles nichts.

Wenn man sich jung machen könnt', das wär' so eine Erfindung; damit könnt' heutzutag' Einer noch ein Geschäft machen. So ein Jugendelixir! Ich glaub', damit brächt' man Wunder zusammen! Denn alle andern

Mittel helfen ja doch nicht auf die Dauer. Wenn sich Einer noch so schön die grauen Haare wegfarbt und die Falten überschminkt und ein Gebiß auf Abzahlung kauft, daß sich ein Königsstiger nicht damit zu schenken braucht' — das Alter schminkt sich Einer doch nicht weg; das sieht man einem Jeden an, da heißt's Farbe bekennen!

Und doch verjüngt sich Alles im Frühjahr. Schauen S' nur bloß die Heirathsannoncen jetzt an! Mädchen von 16—75 Jahren kanust' in der Zeitung mit und ohne Vermögen lesen und Wittwer mit 2—24 Kindern thun die reinsten Nothschrei' nach einer zweiten Auflage ehelichen Glückes. Um Standesamt geht's natürlich auch entsprechend zu. Eine Bekannte von mir hat neulich an einem Tag drei Pärchen droben gehabt, die sie kennt; bei allen Dreien hatte sie natürlich Spalier stehen müssen und sie hat sich mit lauter Lob der Braut und des Bräutigams so überanstrengt, daß sie ihre Zunge zwei Tage in der Binde hat tragen müssen. Auch auswärtige neugebackene Ehegatten machen Chemnitz bereits auf der Hochzeitsreise unsicher. Sie werfen sich oft verliebte Blicke zu, die schmalzen wie die Knallerbsen, und manche Wirthe schmunzeln; denn solche verliebte Leute essen den ältesten Kalbsbraten mit einer Begeisterung, wie wenn's ein junges Bachhähnchen wär'.

Was auf der Welt ist, sucht sich zu verschönern, so weit's möglich ist. Der Eine läßt sich die Hühneraugen wegschneiden; der